

SZ Shop
Bayerische Sagen und Mythen
sz-shop.de
Schon für 12,90 €
Süddeutsche Zeitung



Neubau des Max-Planck-Instituts für Physik auf dem Forschungszentrum Garching.

FOTOS: MASSIMO FIORITO

Raus auf den Campus

Das Max-Planck-Institut für Physik zieht nach Garching

Garching – Vom Englischen Garten auf den Forschungscampus Garching: Seit Anfang November residiert das Max-Planck-Institut für Physik (MPP) nicht mehr an seinem seit 65 Jahren angestammten Standort am Föhringer Ring, sondern in einem modernen Neubau an „einem der lebendigsten Wissenschaftsstandorte Deutschlands“, wie es in einer Pressemitteilung des Instituts heißt. Vier weitere Max-Planck-Institute mit Schwerpunkt in der physikalischen Forschung liegen in der nächsten Umgebung, die Physikfakultät der Technischen Universität München und einige Arbeitsgruppen der Ludwig-Maximilians-Universität befinden sich ebenfalls auf dem Campus.

Als Gründe für den Umzug werden der Platzmangel und die hohen Modernisierungskosten für den einst von dem bekannten Architekten Sep Ruf entworfenen Forschungsbau am Englischen Garten angeführt. So habe man bereits in den vergangenen Jahren Container anmieten müssen, um die wachsende Anzahl wissenschaftlicher Gruppen unterzubringen. „Wir standen vor der Frage, ob es wirtschaftlich sinnvoll wäre, den Altbau von Grund auf zu sanieren“, so Christiane Winter, Architektin am MPP. Vor allem die Ertüchtigung des Brandschutzes und die Auflagen des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes wären sehr hoch gewesen. Deswegen entschloss man sich für einen Neubau in Garching, der mehr als 60 Millionen Euro gekostet hat. Finanziert wurde dieser von der Wissenschaftskonferenz, in der Vertreter von Bund und Ländern über Fragen der Forschungsförderung und wissenschaftspolitische Strategien entscheiden. Der Entwurf für den Neubau stammt vom Münch-

ner Architekturbüro Brechensbauer Weinhart + Partner Architekten.

Der Komplex ist in zwei Einheiten unterteilt, welche die Fassade wie eine Spange umschließt. Im größeren Teil befindet sich der Labor- und Bürotrakt, daneben – und über mehrere Innen- und Außenzugänge erreichbar – der Werkstattbau für verschiedene Abteilungen. Es gibt elf unterschiedlich große Seminarräume – und ein Café in der Eingangshalle, das bald öffnen soll. Bei Bau und Einrichtung wurden laut MPP modernste Labor- und Sicherheitsstandards berücksichtigt; auch Nachhaltigkeitsaspekte spielten eine wichtige Rolle: Einen Teil der Wärmeenergie liefert eine Photovoltaikanlage auf dem Dach, ein begrünter Dachgarten schafft bei hohen Temperaturen Kühlung.

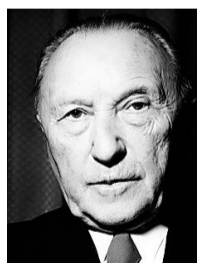
SAB



Luftig und hell: die Innenräume des neuen MPP in Garching.

BND versus SPD

Pullach – Dass die junge Demokratie in der BRD zu einer Erfolgsgeschichte avancierte, ist nicht zu bestreiten, obgleich der Adenauer-Ära etwas Spießig-Biederer anhaftete. Es gibt freilich noch andere Gründe der Kritik: So ließ der erste Bundeskanzler der Nachkriegszeit den politischen Gegner ausspähen. In einer geheimen Operation spionierte die mit ehemaligen Nazis besetzte Organisation Gehlen und später der daraus hervorgegangene Bundesnachrichtendienst (BND) zwischen 1953 und 1962 mit Hilfe zweier Sozialdemokraten den SPD-Parteivorstand aus und versorgte den CDU-Politiker Konrad Adenauer mit den wichtigsten Interna aus der Oppositionsführung.



Sah im politischen Gegner eher einen Feind: Konrad Adenauer (CDU), der erste Kanzler der Bundesrepublik, ließ die SPD von Agenten des Bundesnachrichtendienstes bespitzeln. FOTO: IMAGO

In der Gemeinde, in der der BND lange seinen Hauptsitz hatte, lädt nun das Geschichtsforum Pullach zu einer Veranstaltung ein, die sich mit dieser Thematik unter der Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse befasst. Klaus-Dietmar Henke, Sprecher der Historikerkommission, die von 2011 bis 2022 die frühe Geschichte des BND erforscht hat, und Autor des gerade erschienenen Buches „Adenauers Watergate. Die Geheimoperation des BND gegen die SPD-Spitze“, ist zu Gast, erläutert und analysiert das durchaus erstaunliche Phänomen, dass der Auslandsgeheimdienst wesentliche Kräfte für die Inlandsespionage aufwandte.

Anschließend gibt es eine Gesprächsrunde, moderiert von Ulrich Chaussy, der als investigativer Journalist vor allem durch seine intensiven Recherchen zum Oktoberfest-Attentat 1980 bekannt wurde. „Im immer ereignisreichen Herbst steht nun ein weiterer Vortragsabend und sicher ein Highlight an“, wirbt Angelika Bahl-Benker vom Pullacher Geschichtsforum für die Veranstaltung am Mittwoch, 15. November. Sie beginnt um 20 Uhr, der Eintritt ist frei.

WAT

Redaktion: Lars Brunckhorst (Leitung), Hultschiner Straße 8, 81677 München
Telefon: (0 89) 21 83-475
Mail: lkr-muenchen@sz.de
Anzeigen: (0 89) 66 59 66 12
Abo-Service: (0 89) 21 83-80 80
Mail: aboservice@sz.de

Ermittler bringen Handlanger vor Gericht

Eine von Polen aus agierende Bande soll alte Menschen in und um München mit Schockanrufen um viel Geld gebracht haben. Vor dem Landgericht hat jetzt der Prozess gegen drei mutmaßliche Täter begonnen

Von Andreas Salch

München – Die Methode ist perfide, aus Sicht der Täter aber höchst erfolgreich: Mit sogenannten Schockanrufen gelingt es aus dem Ausland agierenden Banden immer wieder, meist ältere Menschen am Telefon in Angst und Schrecken zu versetzen. Die Anrufer gaukeln ihnen vor, sie seien Polizisten oder Staatsanwälte, und behaupten, eines ihrer Kinder oder ein Verwandter habe einen schweren Verkehrsunfall verursacht, bei dem ein Mensch schwer verletzt oder sogar ums Leben gekommen sei. Um zu verhindern, dass ihr Angehöriger in Untersuchungshaft komme, müssten sie eine Kautions hinterlegen, die sie einem „Gerichtskassierer“ an ihrer Haustüre übergeben sollten.

Vor dem Landgericht München I hat am Donnerstag der Prozess gegen drei Männer aus Polen begonnen. Auf der Anklagebank der 10. Strafkammer sitzen Jakob L., Adrian D. und Mikolaj C.-M. Sie sollen den Ermittlungen zufolge im vergangenen Jahr die Geldbeträge abgeholt haben, die ihre Hintermänner zuvor mit den zum Teil hochbetagten Senioren am Telefon als vermeintliche Kautions für einen ihrer Angehörigen ausgehandelt hatten.

Außer in Schwaben und Nordbayern sollen in München und München-Land sowie

den Landkreisen Starnberg, Dachau, Freising und Bad Tölz-Wolfratshausen sechs ältere Menschen Opfer der Bande geworden sein. Jakob L. und die beiden Mitangeklagten sollen bei ihnen alles in allem rund 208 000 Euro abgeholt haben. In der Zeit zwischen Februar 2022 bis zu ihrer Festnahme Ende vergangenen Jahres sollen die drei in wechselnder Besetzung in 14 be-



In mindestens sechs Fällen sollen die Betrüger alte Menschen um mehr als 200 000 Euro gebracht haben. FOTO: DPA

ziehungsweise 15 Fällen in ganz Bayern insgesamt 692 000 Euro erbeutet haben. Nur zweimal gelang es den Ermittlern, den Opfern ihr Geld – zusammen rund 168 000 Euro – zurückzugeben.

Einer 82-Jährigen erzählt ein Betrüger, ihrem Sohn drohe wegen eines Unfalls Haft

Es war kurz nach 12 Uhr am 10. Mai 2022, als eine 82-jährige Starnbergerin einen Anruf von einem bislang unbekanntem Mitglied der Bande erhielt. Was dieser behauptete, muss für die Rentnerin ein Schock gewesen sein. Ihr Sohn, so die Behauptung, habe einen Unfall verursacht, bei dem eine Frau tödlich verletzt worden sei. Dem Sohn drohe Untersuchungshaft. Diese könne jedoch abgewendet werden, wenn eine Kautions in Höhe von 30 000 Euro hinterlegt werde. Die Starnbergerin zahlte. Entgegengenommen haben soll das Geld in diesem Fall Mikolaj C.-M.

Nur wenige Tage später tischten die Hintermänner der Angeklagten zwei älteren Menschen in Dachau und Neufahrn bei Freising eine ähnliche Geschichte am Telefon auf. In Dachau fiel eine 88-Jährige darauf herein. Sie soll am 19. Mai 2022 gegen 17 Uhr Mikolaj C.-M., der sich ihr als „Herr

Steiner“ vorstellte, 15 000 Euro übergeben haben. Nur knapp 30 Minuten nach dieser Geldübergabe erschien Mikolaj C.-M. den Ermittlungen zufolge am Anwesen einer 81-Jährigen in Neufahrn bei Freising und gab sich als „Herr Roth“ aus, der die vereinbarte Kautions abholen solle. Die Frau übergab 15 000 Euro.

Knapp vier Wochen später, am 21. Juni 2022, jagten Komplizen der Angeklagten einer 82-Jährigen aus Ismaning einen Schreck ein, indem sie behaupteten, ihre Tochter habe eine schwangere Frau bei einem Unfall schwer verletzt. Kautions oder Untersuchungshaft lautete auch diesmal die Forderung. Die Frau zahlte 25 000 Euro. Zwei Tage nach dieser Tat wurde eine Akademikerin aus München Opfer. Sie zahlte gegen 14.30 Uhr 22 500 Euro, um ihrem Sohn eine angeblich drohende Untersuchungshaft zu ersparen.

Nur zweieinhalb Stunden später erhielt einer der Angeklagten in Münsing, im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, den höchsten Betrag, den die Bande erbeutete: 100 000 Euro. Es handelte sich ausnahmslos um Goldbarren, Goldmünzen und Goldschmuck, die eine 75-Jährige einem „Herrn Bach“ – dem Angeklagten Adrian D. – an ihrer Wohnungstüre überreichte. Ein Urteil in dem Prozess wird für Ende Dezember erwartet.

Neubiberg kann auf Rufbus hoffen

Der Landrat verweist auf die starke Nachfrage im südlichen Landkreis

Neubiberg – Die On-Demand-Busse, die im südlichen Landkreis München seit etwa einem Jahr im Rahmen eines Pilotprojekts fahren, erfreuen sich offenbar großer Beliebtheit. „Das Angebot wird erstaunlich gut angenommen“, sagte Landrat Christoph Göbel (CSU) bei der Bürgerversammlung in dem Neubiburger Gemeindeteil am Dienstag. Göbel ging auch darauf ein, dass Neubiberg sich wieder eine Busverbindung zwischen Unterbiberg und dem Hauptort wünschte. Ein Versprechen, dass Neubiberg einmal einen solchen Rufbus bekommen werde, gab er allerdings nicht ab.

Derzeit kann man unter anderem in Oberhaching und Unterhaching nachts und etwa in Sauerlach und Aying tagsüber die sogenannten Flex-Busse auf Bedarf nutzen. Dabei kann man das Verkehrsmittel online anfragen und eine Software ermittelt – auch angesichts der Anfragen anderer Fahrgäste – die optimale Route. Wenn das System genügend angenommen wird, hat man laut dem Landrat für die Zukunft weitere Regionen im Blick, die mit dem öffentlichen Personennahverkehr unterversorgt sind, also eher kleinere Gemeinden. Man wisse aber auch, was in Neubiberg nötig sei, sagte Göbel.

DABO

Vom Faschingskostüm zum Traumabschluss

Die IHK ehrt die besten Azubis in Oberbayern – eine davon ist die Schneiderin Julia Türschmann, die in Heimstetten gelernt hat

Landkreis München – Neun Azubis aus dem Landkreis München sind von der Industrie- und Handelskammer (IHK) für München und Oberbayern als Beste ihres Jahrgangs ausgezeichnet worden. Sie hatten sich in ihren jeweiligen Berufen gemeinsam mit 98 anderen Auszubildenden bei den Prüfungen im Winter 2022 und im Sommer 2023 ganz an die Spitze gesetzt. Und das bei starker Konkurrenz: In Oberbayern traten im vergangenen Prüfungsjahr insgesamt 15 000 Kandidaten zu IHK-Abschlussprüfungen in 230 verschiedenen gewerblich-technischen, kaufmännischen und kaufmännisch-verwandten Berufen an.

Robin Brunthaler, Sophia Fuchs, Moritz Graf zu Castell-Castell, Arbnor Maliqi, Kerstin Heinzlmeier, Hannah Pauli, Simone Sulzberger, Julia Türschmann und Martin Uden haben je die höchste Punktzahl der Prüflinge mit der Note eins in ihren Ausbildungsberufen erreicht. Als Belohnung gab es Ehrenurkunden der IHK, die bei einer festlichen Veranstaltung im Münchner GOP Variété Theater verliehen wurden.

Die 24-jährige Julia Türschmann etwa hat ihre Ausbildung zur Textil- und Modeschneiderin bei der Willy Bogner GmbH in Heimstetten gemacht. Über die Auszeichnung freut sie sich: „Das fühlt sich in erster Linie superschön an“, sagt sie und erzählt: „Ich habe mir da nicht viel drauf eingebildet“, ihre Ausbildung würden nämlich in Oberbayern gar nicht so viele machen.

„Das fühlt sich in erster Linie superschön an.“

Einen Mangel an Azubis gibt es aber nicht nur bei Schneidern. Insgesamt ist die Zahl der Bewerbungen für Lehrberufe in den vergangenen Jahren stetig zurückgegangen. „Viele Ausbildungsstellen konnten leider noch nicht besetzt werden. Für Betriebe wird es immer schwerer, ihren Bedarf zu decken“, sagt Wilfried Hüntelmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit München.

Zum Ausbildungsstart in diesem September waren noch 1270 Berufsausbil-



Ausgezeichnet: Julia Türschmann mit Alexander Kramer (links) vom IHK-Regionalausschusses München-Land gratulieren und Hubert Schöffmann, IHK-Bereichsleiter Berufliche Bildung. FOTO: IHK

destellen unbesetzt. „Wir nutzen aktuell die Nachvermittlungszeit, damit alle Bewerberinnen und Bewerber unterkommen. Wer auf der Suche nach einer Ausbildung ist, kann sich auch jetzt noch bewerben, muss sich aber beeilen und auch Alternativberufe in Betracht ziehen“, so Hüntelmann. Die Ehrung der Jahrgangsbesten soll auch ein Anreiz für junge Leute sein, sich für eine Ausbildung zu entscheiden. Alexander Kramer, stellvertretender Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses München Land, erklärt selbstbewusst: „Nach ihren Prüfungen sind die ehemaligen Azubis bei uns im Landkreis München nun bestens ausgebildete Fachkräfte und damit Paradebeispiele für unsere hervorragende funktionierende berufliche Bildung, um die wir auf der ganzen Welt beneidet werden.“

Auch Julia Türschmann ist mit ihrer Ausbildung zufrieden. Ein selbst genähtes Faschingskostüm weckte einst ihre Faszination für das Schneiderhandwerk. Ihr Outfit für den Festakt allerdings hat sie nicht selbst genäht. Dafür habe ihr einfach die Zeit gefehlt.

Carla Augustin